

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

Gemeinde: EFG-TRCK

Datum: 19.8.2018

Gesegnet #2, weil noch im Tod geborgen.

Letzte Woche habe ich eine neue Predigtreihe angefangen. Blessed – gesegnet.

Und mein Leitgedanke in der ersten Predigt war: *Wir dürfen als Christen keinesfalls vergessen, dass wir in dieser Welt die am meisten gesegneten Menschen sind, die es gibt.*

Oder wie Paulus sich ausdrücken würde: *Gott hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus.* Epheser 1,3

Das, was der Himmel an Segen bereithält, die Art von Segen, auf die es wirklich ankommt, weil sie meine ewige Zukunft definiert, diesen Segen hat Gott vollständig über jeden Gläubigen ausgegossen.

Wir haben als Gläubige eine Sache verstanden, die Gott durch den Propheten Jesaja so ausdrückt:

Jesaja 65,17 Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Und an das Frühere wird man nicht mehr denken, und es wird nicht mehr in den Sinn kommen.

Und weil ich verstanden habe, dass Gott einmal ein neues Universum schaffen wird, eines ohne Sünde, ohne Krankheit und ohne Verfallsdatum, deshalb haben wir uns entschieden, alles daran zu setzen um bei der Neuauflage der Schöpfung dabei zu sein. Diese Zukunft, die Gott für die Gläubigen bereit hält, ist der größte Segen, den ein Mensch für sich finden kann. Aber dieser Segen geht damit einher, dass ein Mensch Buße tut, glaubt, sich an Jesus als seinen Herrn hängt und nicht erst in der Zukunft, sondern heute schon von Gott mit geistlichen Segnungen beschenkt wird.

Und meine Aufgabe wird es sein, euch ein paar dieser geistlichen Segnungen vorzustellen.

Und ich möchte heute gleich in die Vollen gehen. Unser Leitvers für heute findet sich in den Sprüchen.

Sprüche 14,32: In seinem Unglück wird der Gottlose umgestoßen, aber der Gerechte ist noch in seinem Tode geborgen.

Drei winzige Vorbemerkungen: (1) der Gerechte ist in der Bibel – v.a. in der Weisheitsliteratur – der Gläubige. Man kann biblisch kein Gerechter sein, ohne

an Gott zu glauben, und wer an Gott glaubt, der muss gerecht leben. Die beiden Konzepte Gerechtigkeit und Glauben gehen in der Bibel Hand in Hand. Und das ist nicht nur im Alten Testament so. Der Gläubige ist immer der, der eine Sehnsucht nach Heiligkeit hat, weil Gott ihm ein neues Herz geschenkt hat. (2) Auf Frogwords.de findet ihr zu dem ganzen Buch Die Sprüche einen Kommentar. Studiert sie. Vor allem, wenn ihr noch jung seid. Salomo möchte uns weise machen, damit wir in der Lage sind, das Leben klug zu meistern. (3) Lernt Bibelverse auswendig. Klingt langweilig, klingt überholt, ist aber der einfachste und vielleicht effektivste Weg, um über die Bibel nachzudenken, bringt Ermutigung und Ausgewogenheit ins Leben und macht euch zu kompetenten Gesprächspartnern.

Zurück zu unserem Thema: Gesegnet, weil noch im Tod geborgen.

Sprüche 14,32: In seinem Unglück wird der Gottlose umgestoßen, aber der Gerechte ist noch in seinem Tod geborgen.

Sich *bergen* heißt so viel wie sich *verstecken*. Wenn ich mich bei jemandem berge, dann überlasse ich mich seinem Schutz und seiner Fürsorge.

Ich glaube, dass ich niemanden hier davon überzeugen muss, dass es Lebenssituationen gibt, die uns einfach überfordern. Wir kennen als Gemeinde die Themen Depression, Burn-Out, Panik, Zwang und Angst gut. Kaum einer hier weiß nicht, wie sich das anfühlt, wenn Probleme, über den Kopf wachsen. Ich habe den Eindruck, dass immer mehr Menschen ein Leben führen, das man zurecht als permanenten Ausnahmezustand bezeichnen kann. Trotz aller technischer Fortschritte – wenn es denn wirklich Fortschritte sind – wird Leben nicht leichter, einfacher, unkomplizierter, erträglicher. Ich habe den Eindruck, es ist genau das Gegenteil. Und weil wir das Leben oft nicht ändern können, deshalb müssen wir uns Gedanken darüber machen, wie wir mit dem Druck umgehen. Natürlich können wir die Augen vor der Realität verschließen, uns mit Alkohol oder Drogen oder Party abschießen, uns in Arbeit oder Hobbies flüchten... keine Ahnung, was es sonst noch an vermeintlich guten Ideen gibt, um Druck abzubauen, aber Gott bietet uns als Gläubigen etwas komplett anderes an. Er will uns ja segnen und nicht betäuben. Wenn sich Problem auf Problem in unserem Leben die Klinke in die Hand geben, dann müssen wir wissen, dass wir uns bei Gott bergen können. Jesus ist mein Immanuel. Mein *Gott mit uns*. Und er verlangt nirgends in der Bibel, dass ich mein Leben allein meistern muss. Als Christ – und wieder meine ich nicht die, die es nur dem Namen nach sind – ich meine die Echten, in denen Gottes Geist wohnt, die ein neues Herz haben, die wissen, dass ihnen ihre Sünden vergeben sind und die Gott kennen. Solche Christen haben das Recht ihre Schwäche zu feiern. Vielleicht ist das ein bisschen übertrieben formuliert – *feiern*. Aber trotzdem lass ich das mal so stehen. Wir dürfen in Zeiten der Überforderung unsere Schwäche feiern, weil sie uns in Gottes Arme treibt. Schwach sein, sich hilflos fühlen, keinen Ausweg wissen... alles nicht schlimm, wenn es uns in Gottes Arme treibt. Wir dürfen uns bei ihm

bergen!

Und das hat vielleicht kaum jemand in der Bibel besser verstanden als David. Vielleicht muss man in seinem Leben so viele Probleme und so viel Gegenwind erfahren haben, wie David, um ganz genau zu wissen, dass nur Gott wirklich helfen kann, wenn wir in Not sind.

Psalm 18,3: Der HERR ist mein Fels und meine Burg und mein Retter, mein Gott ist mein Hort, bei dem ich mich berge, mein Schild und das Horn meines Heils, meine hohe Feste.

Psalm 25,20: Bewahre meine Seele und rette mich! Lass mich nicht zuschanden werden, denn ich berge mich bei dir.

Psalm 57,2: Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig! Denn bei dir birgt sich meine Seele. Im Schatten deiner Flügel berge ich mich, bis vorübergezogen das Verderben.

Psalm 144,2a: Meine Gnade, meine Burg und meine Zuflucht, mein Retter, mein Schild und der, bei dem ich mich berge,

Schild – zeigen

Man kann David nicht gerade vorwerfen, ein Weichei zu sein. Er hat genug Mut, um einem Goliath entgegenzutreten und als Guerilla-Kämpfer verbreitet er Angst und Schrecken. Er hat seine Fehler, aber Feigheit gehört nicht dazu. Um so erstaunlicher, dass er in seinen Liedern immer wieder betont, wie wichtig es ihm ist, sich bei Gott zu bergen. Wie man sich hinter einem Schild birgt, wenn Pfeile fliegen, so birgt sich David bei Gott. Für ihn ist es sogar ein Ausdruck von Gottesfurcht, sich bei Gott zu bergen (vgl. Psalm 31,20). Weil ich Gott kenne, weil ich seine Größe und Güte anbeete, weil ich ihn mehr fürchte als meine Probleme, deshalb renne ich in meiner Not zu ihm. Ich freue mich an meinem Gott und deshalb berge ich mich bei ihm (Psalm 64,11). Ich will einfach nirgendwo anders sein, weil nichts mehr Sinn ergibt.

Psalm 118,8: Es ist besser, sich bei dem HERRN zu bergen, als sich auf Menschen zu verlassen.

Menschen können uns im Stich lassen. Gott tut das nicht! Und deshalb dürfen wir im Gebet zu ihm gehen, ihm unsere Sorgen abgeben, flehen, fasten, weinen, klagen und danken, bis er unsere Herzen zur Ruhe bringt. David hat das so gemacht:

Psalm 61,1-5: 1 Dem Chorleiter. Auf Saitenspiel. Von David. 2 Höre, Gott, mein Schreien, horche auf mein Gebet! 3 Vom Ende der Erde rufe ich zu dir, weil mein Herz verzagt; du wolltest mich auf den Felsen leiten, der mir zu hoch ist. 4 Denn du bist mir eine Zuflucht geworden, ein starker Turm vor dem Feind. 5 Ich möchte weilen in deinem Zelt in Ewigkeit, mich bergen im Schutz deiner Flügel.

David betet, schüttet sein Herz vor Gott auf, ist verzagt, sieht Probleme wie hohe

Felsen vor sich, aber weiß auch, dass Gott seine Zuflucht ist und sucht Gottes Nähe und Sicherheit.

Wie birgt man sich bei Gott? Das ist keine geistliche Disziplin für die Extra-Heiligen! Das darf jeder. Und bitte glaubt mir: Es ist die eine Sache im Leben, die wir vielleicht nicht schnell genug lernen können.

Wie birgt man sich bei Gott?

Du brauchst Zeit. Einen stillen Ort. Und dann heißt bergen, dass ich mir die Zeit nehme, meine Sorgen bei Gott abzugeben, die ich ganz persönlich brauche, um alles zu sagen, was mir auf der Seele brennt. Wenn ich dir ganz persönlich eines für dein geistliches Leben wünschen darf, dann wären es solche Zeiten. Und ich würde es wie David tun. Ich würde nicht nur meine Sorgen abgeben, ich würde gleich auch noch meine eigenen Beitrag zu den Sorgen bekennen – es ist ja nicht immer so, dass immer nur die anderen Schuld sind – und ich würde Gott für das anbeten, was er mir sein will: Meine Burg, meine Zuflucht, mein Schild, mein Fels oder wenn du ein paar modernere Beispiele brauchst: Mein Atomschutzbunker, mein Bodyguard, meine schusssichere Weste, mein persönlicher Chuck Norris. Wisst ihr: Gottes Charakter hat sich doch nicht geändert. Vielleicht ändern sich die Bilder, um seinen Charakter zu beschreiben, aber Gott ändert sich nicht. Wenn Gott sagt, *es gibt keinen anderen Retter als mich* (Hosea 13,4), war das zur Zeit von Hosea so und dann ist das heute noch so. Wenn ich mich bei Gott berge, dann brauche ich Bibelverse, die mir zeigen, wie Gott ist, wie Gott mich sieht, was ich von dieser Welt zu erwarten habe und die mir versichern, dass bei allem Schrott in dieser Welt, das Beste noch kommt. Probleme abgeben, Sünden bekennen, Gottes Beschützer-Charakter feiern, hören, was Gottes Wort mir zu sagen hat und auf Gottes Frieden warten (vgl. Philipper 4,6.7). Das heißt: Sich bei Gott bergen.

Als Gläubige haben wir das Vorrecht, uns bei Gott zu bergen zu dürfen.

Ich weiß nicht, ob ihr es macht, aber es ist ein unglaublicher Segen. Ich muss nicht alle Probleme allein durchkämpfen, muss nicht auf alle Sorgen eine Antwort haben, darf überfordert sein und mich fallen lassen. Was für ein Segen!

Das Problem. Viele Christen tun das nicht!

Wir glauben manchmal, dass wir uns nicht verstecken dürfen, weil wir meinen, für alles verantwortlich zu sein, alle Probleme selber lösen zu müssen, bis zum Äußersten gehen zu müssen – selbst wenn die Kräfte schon aufgebraucht sind und man eigentlich im Roten Bereich, Metall auf Metall, völlig überfordert unterwegs ist. Warum?

Es gibt wahrscheinlich zu viele Gründe, um sie aufzuzählen. Hier man meine Top drei.

Punkt 1: Innere Antreiber. Wir geben nicht zu, dass wir am Ende sind, weil es da in uns eine Stimme gibt, die nicht aufhört zu sagen: ... mehr, mehr! Ich weiß gut, wovon ich da rede. Mir selber hat meine eigene Biografie einen furchtbaren

Streich gespielt. Als ich Bärbel heiratete – die Frau, von der mein Vater dachte, sie wäre die Falsche für mich, hat er mir zwei „Geschenke“ gemacht: (1) Er hat mir gesagt, dass ich nun nicht mehr sein Sohn bin und jeglichen Kontakt abgebrochen. (2) er hat einen Satz gesagt, der mich 10 Jahre verfolgen sollte. Der ging so: „Wenn du die Frau heiratest, wirst du nie Karriere machen!“ Es war dieser eine Satz, der mich dreimal in eine Doktorarbeit getrieben hat. Drei fruchtlose Anläufe. Dieser Satz hat mich jahrelang verfolgt. Und ohne Gottes Hilfe, wäre mein Leben vielleicht an dem Versuch gescheitert, meinem Vater zu beweisen, dass ich es doch geschafft habe, ein in SEINEN Augen erfolgreicher Sohn zu sein.

Deshalb die Frage: Welche Antreiber in deinem Leben verbieten dir, dich bei Gott deinem zu bergen? Welche Lügen glaubst du? Welche Ansprüche denkst du erfüllen zu müssen, an denen du langsam aber sicher zerbrichst? Das eine ist, dass Leben zu viel wird, das andere ist, dass wir uns selbst zu viel werden. Dass wir uns verbieten, bei Gott Geborgenheit und Ruhe in der Qualität zu finden, wie unsere Seele sie braucht. Dass wir uns verbieten, den Segen gesegneter Freundschaft zu genießen, den Gott uns verordnet hat. Dass wir uns verbieten, die Ermutigung durch Gottes Wort zu erfahren, die Gott bereithält. Dass wir uns verbieten, für Probleme NICHT zuständig zu sein – Probleme des Ehepartners, der Kinder, der Geschwister in der Gemeinde eingeschlossen! Gibt es in deinem Leben innere Antreiber? Stimmen, die dir sagen, dass du nicht genug bist? Wem willst du gefallen, wen imitieren, wessen Lieben erarbeiten? Mein Tipp: Lass es!

Punkt 2: Gott ist, wo ich mich berge. Und wenn ich mich nicht bei Gott berge, weil ich denke, ich darf das nicht/brauche das nicht, oder weil ich meine Gott wäre nicht in der Lage, meine Probleme zu lösen, dann sagt das viel über meine Theologie und darüber, wem ich am meisten vertraue. Ein schräges Gottesbild ist mein Punkt Nr. 2. Ich werde mich nur bei einem Gott bergen, den ich fürchte und von dem ich glaube, dass a) ich ihm wichtig bin, b) er weiß, was er tut – auch wenn ich es nicht verstehe – c) ihm alle Dinge möglich sind. Güte, Weisheit und Allmacht. Wenn ich denke, dass Gott es nicht gut mit mir meint, den Überblick verloren hat oder es einfach nicht schafft, meine Probleme so gut zu lösen, wie ich das selber kann, dann werde ich mich nicht bei ihm bergen.

Punkt 1: Antreiber, Punkt 2: ein schräges Gottesbild

Punkt 3: Dummheit

Was mich blockiert, ist manchmal auch ein wenig Dummheit. Warum sollten wir in geistlichen Fragen klüger sein als sonst im Leben.

Also Vorsicht, wenn innere Antreiber, ein schräges Gottesbild oder eigene Dummheit mich davon abhalten, bei Gott zur Ruhe zu kommen und mich bei ihm zu bergen.

Kommen wir zum Schluss.

Wir dürfen uns auch dann noch bei Gott bergen, wenn es für den Rest der Welt

keine Hoffnung mehr gibt. Und zwar im Moment des Todes. Das ist der Moment absoluter Unsicherheit, wenn wir dem Endgegner begegnen, der bis auf Jesus noch jeden Menschen erledigt hat.

Sprüche 14,32: In seinem Unglück wird der Gottlose umgestoßen, aber der Gerechte ist noch in seinem Tode geborgen.

Als Christen brauchen wir keine Angst vor dem Tod haben.

Wenn wir es lernen, uns ein Leben lang bei Gott zu bergen, dann wird es uns am Ende auch leicht fallen, den letzten Schritt des Glaubens zu gehen.

Wenn wir immer und immer wieder erfahren haben, wie Gott in schwierigsten Situationen erst unser Herz zu Ruhe gebracht und uns dann auf seine Weise gerettet und durchgebracht hat, dann macht uns der Tod keine Angst. Als unser Freund lässt Gott uns nie im Stich (vgl. Matthäus 22,32). Gott hat versprochen uns aus der Gewalt des Todes zu retten (Psalm 49,16; Hosea 13,14). Er wird es tun. Wir werden auferstehen, um einen neuen Himmel und eine neue Erde zu bewundern, zu bewohnen und zu genießen. Und bis dahin dürfen wir uns – egal, was kommt - bei Gott bergen. Ganz *egal*, was kommt. Und sei es der Tod. Was für ein Segen. AMEN